

weit entfernt, stellen sich jedoch krank und flügelarm und geben sich den Anschein, als könnten sie kaum von der Stelle. Natürlich ist die Aufmerksamkeit des Verfolgers nur auf sie gerichtet: er lässt die Jungen ziehen und verfolgt die Alten. Recht nahe lassen sie ihn herankommen, dann erheben sie sich schwerfällig und flattern nahe am Boden nach verschiedenen Richtungen weiter. Der Knabe eilt von neuem nach und entfernt sich immer weiter von den versteckten Jungen. Schon kehrt die Henne auf einem Umwege zu den Küchlein zurück, während sich der Hahn noch immer weiter verfolgen lässt. Doch bald kann auch er seine Verstellungskünste aufgeben, die Gefahr ist vorüber, der Knabe weit genug weggelockt. Gesund und munter fliegt der Hahn empor und streicht mit schnellen Flügelschlägen über das wogende Ährenfeld, um sich alsbald wieder mit den Seinigen zu vereinigen.

Höchst merkwürdig ist, was *Altm* über die Entwicklung des Gefieders bei den Jungen hülmerartiger Vögel mitteilt. Damit dieselben vor dem am Boden schleichen- den Raubzeug mehr geschützt sind, ist es nötig, dass sie sich möglichst bald,

männliche Erneuerung der betreffenden Federn tritt ein. Dieser Vorgang wiederholt sich mit der fortschreitenden Körperentwicklung mehrere Male, so dass die Jungen im endgültigen Herbstkleide zum fünftenmal neue Handschwingen erhalten. Auch andere Federn des Jugendkleides wechseln rasch, doch nicht gerade so häufig.



Wasseramsel.

Probierbild aus Dr. Martin Braess: „Das heimische Tier- und Pflanzenleben im Kreislauf des Jahres“.

wenn auch nur für kurze Zeit, vom Boden erheben können, da ihre Ausdünstung, die sogen. „Witterung“, die Feinde leicht auf die richtige Fährte lenkt. Wird die Witterung aber ab und zu durch Aufsteigen der Küchlein aufgehoben, so vermindert sich die Gefahr für letztere ganz erheblich. Schon nach dem achten

Lebenstage sind die Schwingen der Kleinen zum Fluge ausgebildet, vermögen aber nach kurzer Zeit den mittlerweile schwerer gewordenen Körper nicht mehr zu tragen, und eine all-



Ornithologisches aus dem Engadin.

Von E. Baumann, Basel.

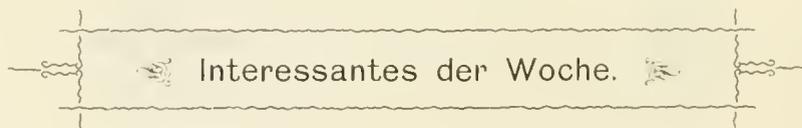
12.—13. Januar. Bevers, Ponte, Zuoz, Scafs. Hier, verehrter Leser, kann man wirklich sagen: „Sehet, die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, und ernten nicht, und doch ernähret sie unser himmlische Vater.“ An Futterbrette ist nicht zu denken, ebensowenig an Futterstreuen, rein nichts wird in dieser Gegend für die Vögel getan, kann, dass man lie und da den Spatzen einige Brotkrumen vor das Fenster legt. In Ponte hinter dem Hotel Albula sitzen auf einem roten Vogelbeerenbaum einige männliche und weibliche *Dompfaffen* und hülsen

die roten Beeren aus, um die Kerne daraus zu schmausen. Zwischen Zuoz und Scaufs sausen zwei Skiläufer mit Windeseile hoch von einer Bergwand auf die blitzblanken Eisflächen herunter, ein Trüppchen hungriger *Gebirgsstelze* (*Motacilla sulphurea*) verjagend, die unten eine offene Quelle absuchten. Kaufe hier eine *Ringdrossel* (*Turdus torquatus*), bei Brail vorüber gehts mit Schlitten im tiefen Schnee nach Zernez ins eigentliche Unter-Engadin, somit in die wildere Alpenregion, wo kolossale Felswände in die vollständig verschneite Landschaft hinausstarren. Einige *Schneefinken* flattern mit ihrem Lockruf „zip, zip“ mitten auf die Strasse.

14. Januar. Endlich Zernez! Mit halbverfrorenen Händen und Füßen langen wir im Hotel Bären an. Lämmergeier, Luchs und Steinbock kennt hier die jüngere Generation kaum dem Namen nach, und wird gelegentlich ein Steinadler geschossen, so wird in den Zeitungen schnell ein Lämmergeier von so und so viel Flügelspannweite daraus gemacht. Sammelt ein altes Mütterchen in Schlappschuhen hinten am Ofenberg-Pass Holz, so hat man schon wieder „grosse Bärenspuren“ gefunden. Unterhalb der Soss-Brücke fliegen aufwärts über das Wasser die hier gerade häufig vorkommenden *Wasserschmützer*; ein kleiner *Steissfuss* (*Podiceps minor*) übt unter der Brücke seine Taucherkünste. Um 11 Uhr mittags sammeln sich wohl gegen 40 *Alpendohlen* auf dem dortigen Kirchturm an. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr passiern wir Süs, über Lawin hinaus gehts in das freundliche Dörfchen Quarda (1650 m), wo Nachtquartier bezogen wird. Morgens in der Früh gehts über Piz Colsechen-Boscha nach Ardez herunter.

15. Januar, 20 Meter oberhalb Ardez, stossen 2 *Kolkraben* (*Corvus corax*) mit voller Wucht auf einen kleinen Vierfüssler, wahrscheinlich ein Wiesel. — *Fetan*: vor dem Chesä Communa (Gemeindehaus) suchen 2 *Flüblerchen* (*Acentor alpinus*) Futter.

16. Januar. Schuls-Taraspl-Vulpera tut so viel als nichts für die gefiederte Welt. Hier haben sie nur Idee für die exotischen Goldvögel, die sich hier während der Saison gehörig vermausern und dann tüchtig gerupft werden. *Schuls* (Graubünden), den 16. Jan. 1903.



Wir bitten alle unsere Abonnenten und Freunde, uns jeweilen durch Postkarten ganz kurz ihre ornithologischen Beobachtungen mitzuteilen.

Wintervögel. Auf einem Komposthaufen in der Nähe meiner Wohnung an der Marzilistrasse hielt sich am 12. Januar eine *weisse Bachstelze* auf. Nach der Brustzeichnung zu schliessen, war es ein Weibchen, doch fiel mir ein reinweisser Fleck in der Kopfgegend auf. Alle weissen Bachstelzen, welche ich im Laufe dieses Winters beobachtete, deuteten auf weibliche Individuen, während im Gegensatz hierzu die überwinternden *Rothkehlchen* in der Mehrzahl Männchen sind. Die *Gebirgsstelze* ist eine tägliche Erscheinung an obgenanntem Platze, oft sind deren mehrere dort. So sah ich am 13. Januar 2 Exemplare am Boden und eines flog eben vorbei. Von dem bekannten, das Männchen kennzeichnende schwarzen Kehlbleck war keine Spur zu sehen und doch war sehr wahrscheinlich ein solches dabei, da ich gesangähnliche Laute vernahm. Mehrere *Gebirgspieper* sind ebenfalls öfters anwesend. Auf meinem Fensterbrett taumeln sich nebst *Spatz*, *Amsel* und *Buchfink* auch einige *Bergfinken*. Vom Bache längs der Rainmatthalde her tönt der zu dieser Zeit besonders angenehm klingende Gesang des *Wasserschmützers* hinüber: trotz Schnee und Eis verliert dieser anmutige Vogel seine Fröhlichkeit nicht. Nicht minder fröhlich und sorglos treibt der kleine Knirps *Zaunkönig* dort sein munteres Wesen und lässt fleissig seinen schmetternden Gesang durch die Winterstille erschallen: ich habe heute, 18. Januar, 5 Stück gesehen. Es ist nur zu verwundern, wie sich diese zarten Vögelchen während der kalten Winterszeit durchschlagen können; wenn man aber sieht, wie sie alle die Winkel, Verschlingungen und Löcher im Wurzelwerk und am Bachborde durchstöbern, so kommt man zu dem Schluss, dass sie manches erstarrte Insekt auffinden, das andern Augen unzugänglich war. Im Wassergraben im Marzili-